



montessori 21

miteinander wachsen

Akademie | Elternbildung

Kinderhaus

Therapie | Forschung

Montessori-Kinderhaus Hechtseestraße 46 81671 München kinderhaus@montessori21.de
www.montessori21.de

Montessori 21 Kinderhaus-Konzept

Stand: Juli 2024

„Das Montessori-Kinderhaus wird von Kindern
und Erwachsenen gemeinsam bewirtschaftet.“

Prof. Dr. H-D Raapke

Seite 1 von 22



Montessori 21 Kinderhaus-Konzept

Stand: Juli 2024

Organisation

Träger / Förderverein / Verwaltung und Organisation	S. 3
Kinderhaus	S. 3
Kooperationsformen und Vernetzung	S. 4

Pädagogik

1. Basisinformationen	S. 5
2. Leitsätze für die Arbeit der PädagogInnen im Kinderhaus	S. 5
3. Weitere Grundlagen für die Arbeit der PädagogInnen im Kinderhaus	S. 8
4. Integrative Kleinkindgruppe	S. 9
a. Betreuung für unter Dreijährige	S. 9
b. Aufgaben der PädagogInnen	S.11
c. Tagesablauf	S.12
5. Integrative Kindergartengruppe	S.13
a. Aufgaben der PädagogInnen	S.13
b. „Vorbereitete Umgebung“ und Entwicklungsbedürfnisse	S.14
c. Tagesablauf	S.15
6. Beobachtung und Dokumentation	S.16
a. Portfolio	S.16
b. Beobachtungsbögen (perik, seldak, sismik)	S.16
7. Integration und Inklusion	S.17
8. Eingewöhnung	S.17
9. Weitere Übergänge	S.18
a. Übergang von der Krippe in den Kindergarten	S.18
b. Übergang vom Kinderhaus in die Grundschule	S.18
10. Mahlzeiten und Ernährungskonzept	S.19
11. Dialog und Zusammenarbeit mit den Eltern	S.21
12. Qualitätssichernde Maßnahmen	S.22
a. Einstellung	S.22
b. Zusammenarbeit im Team und Verfügungszeit	S.22
c. Fortbildungen	S.22
d. Evaluation	S.22



Organisation

Stand: Juli 2024

Träger des inklusiven Kinderhauses ist die gemeinnützige Montessori 21 UG (haftungsbeschränkt).

Geschäftsführerin: Gabriele Stephan. Sitz der gemeinnützigen UG: Hechtseestr. 46, 81671 München, Tel/Fax 089-18 91 764 -0/-29.

E-Mail: gabi.stephan@montessori21.de und info@montessori21.de

Homepage: www.montessori21.de

Der Träger wird unterstützt vom „**Förderverein montessori 21 - miteinander wachsen e.V.**“, der am 24. Januar 2011 gegründet wurde. Die Eltern des Kinderhauses können Mitglied des Fördervereins werden. Der Förderverein ist ein Gesellschafter der Montessori 21 UG.

Verwaltung / Organisation: Nina Diederichs

E-Mail: nina.diederichs@montessori21.de , Tel/Fax 089-18 91 764 -0/-29, Bürozeiten: Mo, Mi und Do von 10-15 Uhr

Das inklusive Montessori 21 Kinderhaus besteht aus 2 Gruppen:

Krippengruppe ("Kindernest")

- ✦ 12 Plätze für unter Dreijährige, davon 1 Platz für ein Kind mit besonderem Förderbedarf
- ✦ 3 Vollzeit-Pädagoginnen, 1 Teilzeit-Pädagogin, davon 1 Förderstunde wöchentlich durch eine Fachkraft für das Kind mit besonderem Förderbedarf
- ✦ Aufnahme der Kinder ab dem Alter von 18 Monaten

Kindergartengruppe

- ✦ 15 Plätze für Kinder zwischen 3 und 6 Jahren, davon 5 Plätze für Kinder mit besonderem Förderbedarf
- ✦ 3 Vollzeit-Pädagoginnen, 1 Teilzeit-Pädagogin, davon 1 Förderstunde wöchentlich durch eine Fachkraft für jedes Kind mit besonderem Förderbedarf
- ✦ Die freien Plätze in der Kindergartengruppe werden bevorzugt an Geschwisterkinder und Kinder aus dem Montessori 21 Kindernest vergeben.

Leitung des Kinderhauses: Gabi Stephan, Diplom-Sozialpädagogin und Montessori-Dozentin.

Fachkraft für Integration: Anja Reitinger, staatl. anerk. Heilerziehungspflegerin mit Montessori-Diplom, EMail: anja.reitinger@montessori21.de



Die **Öffnungszeiten des Kinderhauses** liegen zwischen 8:00 und 14:15 Uhr (Kindergarten) und 8:15-14:30 Uhr (Kindernest). Dadurch wird gewährleistet, dass die Kinder keinen Schichtwechsel des Personals erleben (wichtige Voraussetzung für die Qualität einer kontinuierlichen, Sicherheit gebenden Beziehung zwischen Pädagogin und Kind sowie für einen klaren und sicheren Rahmen für die Gruppe).

Personalsituation: Im Gruppendienst arbeiten sechs Vollzeit-Pädagoginnen und zwei Teilzeit-Pädagoginnen mit Montessori-Diplom. Eine der beiden Teilzeit-Pädagoginnen ist Integrationsfachkraft; sie leistet eine Fachkraftstunde wöchentlich für jedes Integrationskind sowie Stunden für die Krankheitsvertretung. Eine der Fachkräfte pro Gruppe leistet über den Faktor 4,5+x (BayKiBiG) 5 Wo.Std. pro Kind mit besonderem Förderbedarf (Zusatzkraft).

Darüber hinaus hat die Kinderhausleitung für ihre Leitungsaufgaben 8 Wo.Std.

Der Personalschlüssel für das Kinderhausjahr 2023/2024 ist momentan 1:9,0.

Kooperationsformen und Vernetzung

- ⤴ Das Montessori 21 Kinderhaus steht gerne als Konsultationseinrichtung zur Verfügung, insbesondere für Montessori-, Pikler- sowie Einrichtungen mit einem SAFE®-Schwerpunkt.
- ⤴ Trägerforum halbjährlich im Referat für Bildung und Sport
- ⤴ regelmäßige Hospitationen von PädagogInnen aus anderen interessierten Einrichtungen, auch von TeilnehmerInnen von Montessori-Kursen.
- ⤴ nachbarschaftlicher Kontakt zu umliegenden Einrichtungen
- ⤴ Kooperation mit drei umliegenden Montessorischulen (Gespräche, Hospitationen, gegenseitige Besuche)
- ⤴ Teilnahme an den Netzwerk-Treffen U3 des IFP (Institut für Frühpädagogik)
- ⤴ Teilnahme an Studien (zuletzt Studie der Hochschule Rhein-Waal mit Prof. Dr. Marjan Alemzadeh zur partizipatorischen Eingewöhnung in der Krippe)
- ⤴ Kontakt zu Prof. Marjan Alemzadeh (Kindheitspädagogik), Hochschule Rhein-Waal über Brigitte Forstner (Montessori 21 Dozentin) → Teilnahme an einem Forschungsprojekt zur „partizipatorischen Eingewöhnung“
- ⤴ jährliche Praxisseminare für Studierende, jeweils mit DozentInnen von Münchner Fachakademien sowie einer Freisinger Fachakademie



P ä d a g o g i k

Stand: Juli 2024

1. Basisinformationen

Das inklusive Kinderhaus ist Teil des „montessori 21- miteinander wachsen“ Hauses, zu dem auch die Bereiche Elternbildung und -beratung, Therapie sowie Aus- und Weiterbildung für Pädagoginnen und Pädagogen gehören.

Es ist ein Lern- und Lebensraum, eine vorbereitete Umgebung für Kinder im Alter von 18 Monaten bis zu 6 Jahren, aufgeteilt in eine Krippen- und eine Kindergartengruppe. Dieser Lern- und Lebensraum ist jeweils in Hinblick auf die organisatorischen Rahmenbedingungen, die vorbereitete Umgebung und die Abläufe so strukturiert und gestaltet, dass er den Kindern zuallererst Sicherheit und Orientierung gibt. Auf dieser Grundlage kann das Kind die vorbereitete Umgebung nutzen, die seinen Entwicklungsbedürfnissen entsprechend gestaltet ist. Dort findet es zahlreiche und vielfältige Gelegenheiten zu selbst initiierten Aktivitäten vor, zu Spiel und Arbeit für sich, im Zusammen-Sein mit anderen Kindern und mit den Pädagoginnen.

Die intensive und konstruktive Zusammenarbeit aller beteiligten Pädagoginnen sowie die Erziehungspartnerschaft zwischen Pädagoginnen und Eltern schaffen den Rahmen für das tägliche Leben und Lernen in der Gemeinschaft.

Darüber hinaus dient das Kinderhaus in Verbindung mit den im Haus stattfindenden Weiterbildungskursen für Pädagoginnen als Lehreinrichtung. Montessori 21 Kinderhaus-Pädagoginnen und Montessori 21 Kursleiterinnen befinden sich immer wieder in fachlichem Austausch.

Allen gemeinsam ist das Interesse an einem zentralen Thema: die Qualität der Beziehung zwischen Pädagogin und Kind und deren Auswirkung auf die Bildungsprozesse des Kindes. Unsere Erfahrung ist, dass Kinder Bildungsangebote nur dann optimal für sich nutzen können, wenn sie Sicherheit, Vertrauen und klare Strukturen in den entscheidenden Beziehungen zu Erwachsenen sowie in Bezug auf Zeit und Raum erleben.

2. Leitsätze für die Arbeit der Pädagoginnen im Kinderhaus

„Dem Leben helfen ist das erste fundamentale Prinzip der Erziehung. Unsere Hilfe muss darin bestehen, die spontanen Anstrengungen der kindlichen Seele zu unterstützen; eine wirkliche Hilfe soll keine willkürliche Lenkung sein, sondern eine Antwort.“

Maria Montessori

Seite 5 von 22



„Im Laufe seiner Bewegungsentwicklung lernt der Säugling nicht nur sich auf den Bauch drehen, nicht nur das Rollen, Kriechen, Sitzen, Stehen oder Gehen, sondern er lernt auch das Lernen. Er lernt sich selbstständig mit etwas zu beschäftigen, an etwas Interesse zu finden, zu probieren, zu experimentieren. Er lernt Schwierigkeiten zu überwinden. Er lernt die Freude und die Zufriedenheit kennen, die der Erfolg - das Resultat seiner geduldigen, selbstständigen Ausdauer - für ihn bedeutet ...

Wesentlich ist, dass das Kind möglichst viele Dinge selbst entdeckt. Wenn wir ihm bei der Lösung aller Aufgaben behilflich sind, berauben wir es gerade dessen, was für seine geistige Entwicklung das Wichtigste ist.“

Emmi Pikler

Für die Arbeit in unserem Kinderhaus sind die Erkenntnisse von Maria Montessori wegweisend, ergänzt durch Grundlagen der Pikler®-Pädagogik sowie der Bindungstheorie und -praxis (SAFE®).

Maria Montessori und Emmi Pikler waren sowohl Ärztinnen als auch Naturwissenschaftlerinnen und haben auf der Grundlage genauer Beobachtung ihre Pädagogik entwickelt. Beide sind zu dem Schluss gekommen, dass das Kind sein Potential bestmöglich durch selbständige Aktivität in einer dafür vorbereiteten Umgebung entfalten kann, auf der Basis einer sicheren und achtsamen Beziehung zum Erwachsenen.

Das Kind besitzt demnach von Anfang an die Kompetenz, wirkungsvoll mit seiner Umgebung in Interaktion zu treten. Es macht seine Entwicklungsschritte aus eigener Initiative, es lernt im eigenen Tempo, nach seinem inneren Bauplan. Die Pädagogin schafft durch ihre Präsenz, durch ihre feinfühlig und respektvolle Haltung dem Kind gegenüber und durch die entsprechende Gestaltung der Umgebung mit passenden Materialien einen Rahmen, in dem das Kind dann selbständig und aktiv seinen Interessen nachgehen kann.

Maria Montessori hat sich lange Zeit vorwiegend mit Kindern und deren Entwicklung ab drei Jahren beschäftigt. Sie hat gesehen, dass das Kind in seinem Tun von innen geleitet wird (vom „Inneren Bauplan“), dass es selber tun will, mit Freude und Eifer arbeitet und lernt. Ihr großer Verdienst ist auch, dass sie Materialien entwickelt hat, die das Kind auf den Weg vom Be-Greifen zum Begreifen führen können. Ihre intensivere Hinwendung zum jungen Kind von 0-3 Jahren begann in ihrem letzten Lebensabschnitt - als sie im 2. Weltkrieg mehrere Jahre in Indien interniert war und dort mit indischen Großfamilien lebte - und dauerte bis zu ihrem Tod 1952.



Emmi Pikler und ihre Nachfolgerinnen haben in ihrer Arbeit als Wissenschaftlerinnen und Pädagoginnen seit 1949 in über 60 Jahren Praxis mit Säuglingen und Kleinkindern im Lóczy (Kinderheim und zugleich Forschungsinstitut) täglich ihre minutiösen Beobachtungen und daraus gewonnenen Erkenntnisse dokumentiert. Dementsprechend haben sie fortlaufend alle Abläufe mit den Kindern gestaltet und weiterentwickelt. Insbesondere die Gestaltung und der Ablauf der Pflegesituation sowie die vorbereitete Umgebung für freie Bewegung und Spieltätigkeit bieten wertvolle Anregungen für das Leben und Lernen mit Säuglingen und Kleinkindern in der Krippe. Dabei haben sie genauestens beschrieben, wie sich durch einen achtsamen und feinfühligem Dialog bei der Pflege des Kindes (Baden, Wickeln, Füttern) eine sichere Bindung und tragfähige Beziehung aufbaut, und wie das Kind durch sein aktives Mitwirken dabei seine Kompetenz und Wirksamkeit erleben kann. All dies ist für unsere Arbeit mit Kleinkindern von großer Bedeutung.

Im Zusammenhang damit steht auch unser dritter Leitsatz:

„Bindung kommt vor Bildung.“

Frau Prof. Becker-Stoll

Hier wird die Reihenfolge der Prioritäten für die Pädagoginnen im Kinderhaus unterstrichen. Um ihre Kompetenzen diesbezüglich zu erweitern, nehmen MitarbeiterInnen im Montessori 21 Kinderhaus an einem von Dr. Brisch (Hauner'sche Kinderklinik München) entwickelten SAFE® Kurs teil (Bindungstheorie und -praxis / Feinfühligkeits-training) und werden kontinuierlich von einer erfahrenen SAFE®-Dozentin fachlich begleitet.

Kinder jeden Alters benötigen eine stabile und verlässliche Beziehung zum Erwachsenen und wollen in ihren Bedürfnissen wahrgenommen und respektiert werden. Kinder wie auch Jugendliche werden auf dieser Basis frei, ihre Umgebung zu erkunden, tätig zu sein, aktiv und selbstbestimmt zu lernen. Damit einhergehend verstärken sich eigene Initiative, von innen geleitete Motivation und tiefes Interesse.

Die Erfahrungen des Selber-Tuns, Selber-Könnens bringen Freude am eigenen Tun mit sich; in Verbindung damit entwickeln sich Vertrauen in die eigene Wirksamkeit und in die eigenen Kompetenzen, Selbstwertgefühl und Selbstvertrauen.

Die Pädagogin entscheidet auf Grund ihrer Beobachtung, wie viel direkte oder indirekte Führung ein Kind braucht, das sich mit der freien, von innen geleiteten Aktivität „schwer tut“ → Führung im Sinne von „hilf mir, es selbst zu tun!“

Die Strukturierung der „Vorbereiteten Umgebung“ (M.M.) und die Materialien orientieren sich am Entwicklungsniveau und an den Entwicklungsbedürfnissen der Kinder. Offene und didaktische Materialien werden so vorbereitet, dass die Kinder sie auf ihrem jeweiligen Entwicklungsniveau selbstständig handhaben können, ohne aktives Eingreifen des Erwachsenen. Erst wenn das Kind bereit ist oder danach fragt, zeigt die



Pädagogin dem Kind auf dem Weg der „Darbietung“ (M.M.) das, was es mit einem Material tun und lernen möchte. Ausnahme: Bei einem Kind, das schwer ins selbständige Tun findet, geht der Weg mit ihm manchmal über ein aktiveres Einladen und Zeigen durch die Pädagogin. Die Methode der klassischen Material-Darbietung aus der Montessori-Pädagogik ist sehr gut übertragbar auf andere Situationen im Alltag, in denen der Erwachsene dem Kind etwas zeigen kann bzw. das Kind etwas gezeigt bekommen möchte. Zeigen ohne Belehrung.

3. Weitere Grundlagen für die Arbeit der Pädagoginnen im Kinderhaus

Als weitere Grundlagen für die pädagogische Arbeit in unserem Kinderhaus dienen das Bayerische Bildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG) mit der Ausführungsverordnung (AVBayKiBiG), dem Bildungs- und Erziehungsplan (B.E.P.) sowie „Das gemeinsame Konzept der Kinderhäuser im Montessori Landesverband Bayern“.

Die Ziele und themenbezogenen Bildungs- und Erziehungsbereiche, so wie sie im Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan beschrieben sind, decken sich im Großen und Ganzen mit denen der Montessori-Pädagogik. Die zu entwickelnden Basiskompetenzen entsprechen der Entwicklung des Kindes, wie sie in Verbindung mit den Montessori-Prinzipien beschrieben wird und stattfinden kann.

Jedoch geht die Montessori-Pädagogik in vielen Punkten weit über das im B.E.P. Geforderte hinaus. Das hier genauer auszuführen, sprengt den Rahmen dieses pädagogischen Konzeptes. Es ist dem ausführlichen „gemeinsamen Konzept der Kinderhäuser im Montessori Landesverband Bayern“ zu entnehmen.

Für alle Pädagoginnen im Montessori21 Kinderhaus ist es selbstverständlich, für die Kindern einen geschützten Raum zu schaffen, in dem ein achtsamer und feinfühligere Umgang miteinander gepflegt wird, jedes Kind geachtet wird, seine Signale gehört werden und die Partizipation in jedem Moment gewährleistet wird. Ein Teil unseres Selbstverständnisses ist es, den Kindern die Möglichkeit zu geben, sich selbst zeigen zu können sowie gesehen zu werden. Das Vertrauen zwischen PädagogIn und Kind kann sich durch die im Montessori 21 Kinderhaus praktizierte gewaltfreie Kommunikation weiter vertiefen.

Wie die Kinder vor Übergriffen jeder Art geschützt werden sollen, haben wir im Schutzkonzept festgehalten, das jederzeit eingesehen werden kann.



4. Integrative Kleinkindgruppe: Aufgaben der Pädagoginnen, „Vorbereitete Umgebung“, Tagesablauf

a. Betreuung für unter Dreijährige

Konzeptionelle Darstellung der Sicherstellung von Kontinuität der Bezugspersonen

Die Arbeit mit den Kindern unter drei basiert auf den Grundlagen der Pädagogik von Emmi Pikler (Stichwort: feinfühlig und beziehungsvolle Pflegesituationen sind die Grundlage für das selbsttätige Erkunden des Kindes) und Maria Montessori (Stichwort: „Hilf mir, es selbst zu tun!“) sowie auf dem Leitsatz von Frau Prof. Becker-Stoll „Bindung kommt vor Bildung“ (siehe Darstellung auf den Seiten 5 und 6).

Organisatorisch bedeutet der Vorrang von Bindung vor Bildung, dass es während des Tages keinen Wechsel der Bezugserzieherinnen gibt - die Öffnungszeit ist dementsprechend auf 8:15-14:30 Uhr begrenzt. Durch die personelle Besetzung mit drei Vollzeit-PädagogInnen während der gesamten Betreuungszeit kann die erforderliche Beziehungsqualität gewährleistet werden. Die Teilzeit-Kräfte fungieren auch als Krankheitsvertretung, sind also den Kindern auch vertraut.

Die Kontinuität der Bezugspersonen gewährleistet den Aufbau einer bindungsorientierten Beziehung, wichtigste Grundlage für die Freude am freien selbsttätigen Erkunden. Konkret wird die feinfühlig, Sicherheit gebende Beziehung zwischen Pädagogin und Kleinkind durch die partizipatorische Eingewöhnung nach dem Montessori 21 Eingewöhnungsmodell (nach M. Alemzadeh) aufgebaut und durch die wiederkehrenden Situationen bei der Pflege, beim Essen sowie Schlafenlegen gefestigt, ebenso wie durch das feinfühlig Verhalten der Pädagoginnen in allen Situationen.

Nachweis der räumlichen Ausstattung in der Konzeption in Verbindung mit der jeweils dort stattfindenden Förderung: „Vorbereitete Umgebung“ und Entwicklungsbedürfnisse der Kinder

Der Gruppenraum ist in allen Bereichen für die beiden Grundbedürfnisse der Kinder dieser Altersstufe vorbereitet – dem Bedürfnis nach Bindung und dem nach selbständiger Erkundung. Er ist ein großer und übersichtlicher Raum, in dem das Kind jederzeit seine Bezugserzieherin sehen kann, aufgeteilt in mehrere, deutlich voneinander abgegrenzte und somit geschützte Bereiche. Die Raumaufteilung vermittelt Klarheit, Sicherheit und vermindert die Fülle an Reizen, die auf das junge Kind im Zusammensein mit 11 anderen Kindern einwirken.

Im Alter von 0 - 3 Jahren wird die Entwicklung von den sensiblen Perioden (Entwicklungsfenstern) für Bewegung, für die Sinne, für Ordnung und für Sprache geprägt. Das Wissen darum hat weit reichende Konsequenzen für die Gestaltung der



Vorbereiteten Umgebung, der Angebote, des Tagesablaufes und des Umgangs miteinander.

Vorbereitete Umgebung für das Bedürfnis nach Bindung, unter Berücksichtigung der sensiblen Perioden (Sinne, Ordnung, Bewegung, Sprache)

- die achtsame und dialogbereite Haltung der Erzieherin („Antwortverhalten“)
- ihre Bereitschaft, feinfühlig auf die Bedürfnisse des Kindes einzugehen
- die ruhige, achtsame und sich täglich wiederholende Wickelsituation mit dem Kind (anfangs mit der „Bezugserzieherin“ aus der Eingewöhnungszeit), sowie andere Pflegesituationen (An- und Ausziehen und Essen)
- ein klarer und sicherer Rahmen (Raum, Einrichtung, Tagesablauf, Grenzen und Regeln)

Vorbereitete Umgebung für das Bedürfnis nach Erkundung, unter Berücksichtigung der sensiblen Perioden (Sinne, Ordnung, Bewegung, Sprache)

- Bereich für freie Bewegung und Spieltätigkeit (drinnen und draußen)
- Bereich für die Arbeiten des täglichen Lebens
- Bereich für Arbeit mit ersten didaktischen Materialien
- Bereich für erstes Schneiden, Kleben, Nähen, Zeichnen
zusätzlicher „Malort“ für kreatives Malen mit flüssiger Farbe in der Garderobe
- Bauecke und Spielhäuschen

Die Bereiche sind jeweils durch niedrige Regale und Spielgitter (mit Türen) abgetrennt; so entsteht ein jeweils geschützter, klar überschaubarer und sicherer Rahmen für die selbständige Aktivität der Kinder.

Für das Bedürfnis nach Ruhe und Erholung stehen Lesecke sowie Schlaf- und Ruhebereich zur Verfügung. Darüber hinaus gibt es mehrere mobile Rückzugsorte (Kiste mit Fellen ausgelegt, großer Korb, Filzhütte), die je nach aktuellen Bedürfnissen im Raum platziert werden.

Der Mehrzweckraum im DG und der Therapieraum im 1. OG stehen gegebenenfalls zur Verfügung für Musik- und Bewegungsangebote mit den 2-3-Jährigen sowie für die Förderung der Integrationskinder.

Der geschützte terrassenförmige Außenbereich, direkt vom Gruppenraum zugänglich, bietet einen naturnahen Raum zum selbständigen Erkunden, Spielen und Arbeiten. Für kleine Ausflüge stehen der Redlinger Platz (Spielplatz, große Wiese, umgrenzt von hohen alten Bäumen, etwa 75 m Fußweg) sowie der nahe gelegene Ostpark zur Verfügung.



b. Aufgaben der Pädagoginnen im Kindernebst (Krippengruppe)

Wie zuvor beschrieben, ist es die erste Aufgabe der Pädagogin, eine sichere Bindung und Beziehung zu den Kindern aufzubauen. Grundlagen dafür legen sie im **E i n g e - w ö h n u n g s p r o z e s s**. Mit der Zielsetzung des Bindungsaufbaus und -erhalts gestalten sie dann auch die täglichen **P f l e g e -** und **W i c k e l s i t u a t i o n e n**. Unterstützend für Aufbau und Erhalt der sicheren Bindung ist auch das **f e i n f ü h l i g e V e r h a l t e n** der Pädagoginnen in **allen** Situationen.

Gleichzeitig begleiten die Pädagoginnen die Kinder in Pflege- und Wickelsituationen sowie in anderen Alltagssituationen auf dem **W e g z u r S e l b s t ä n d i g k e i t**. Das bedeutet: Das feinfühliges Eingehen der Pädagogin auf die Äußerungen und Bedürfnisse des Kindes ist gepaart mit dem Wissen über das Streben Kindes nach Selbständigkeit und Unabhängigkeit sowie ihrer Erwartung von eigenständigen Handlungen und Äußerungen des Kindes.

Dies zeigt sich deutlich in der Sprache der Pädagogin – sie spricht in Lautstärke und Tempo reduziert, aufmerksam zugewandt, benennt, was sie tut (die gegenwärtige Handlung) bzw. was sie vorhat (den nächsten Schritt). Sie erwartet dann eine Antwort des Kindes (in Gesten, Lauten, Worten oder Taten) und macht dies möglicherweise dadurch deutlich, dass Sie eine kleine Pause macht und somit dem Kind Zeit gibt.

Darüber hinaus haben die Pädagoginnen folgende Aufgaben im Kindernebst:

- einen klaren und sicheren Rahmen schaffen (räumliche Aufteilung / Einrichtung / Gestaltung eines gut strukturierten und durchdachten Tagesablaufes, abgestimmt auf die jeweiligen Kinder)
- genaue Beobachtung der Kinder, um ihre Interessen und ihren Entwicklungsstand wahrzunehmen, zu dokumentieren, als Grundlage für
- die Vorbereitung der Umgebung mit Aktivitätsmöglichkeiten, die den Kompetenzen und Entwicklungsbedürfnissen der Kinder entsprechen
- Begleitung und Leitung der Kinder in ihren individuellen Tätigkeiten und Lernprozessen im Sinne des montessorischen „Hilf mir, es selbst zu tun!“
- kontinuierliche Ko-Regulation des jungen Kindes im sozialen Miteinander auf Grund fehlender sozialer Kompetenzen und noch wenig entwickelter sprachlicher Ausdrucksmöglichkeiten (viel „Übersetzungsarbeit“!)
- die tägliche / wöchentliche Aufteilung der Aufgaben unter den Kolleginnen, mit klaren Zuständigkeiten für Kinder und Bereiche, um Zeit und Gelegenheit für kontinuierliche Zuwendung und achtsame Begleitung der Kleinkinder zu haben
- tägliche Reflexion von Situationen mit den oder unter den Kindern, mit entsprechendem fachlichen Dialog



- wöchentliche Dokumentation der täglichen Kurzbeobachtungen
- kontinuierlicher Austausch mit den Eltern: täglichen (gut organisierte) Tür- und Angelgespräche, Kurzgespräche bei aktuellem Bedarf, Entwicklungsgespräch (1x pro Jahr im Regelfall, 4 Entwicklungsgespräche bei Kindern mit besonderem Förderbedarf),
- Gruppen- und Themenabende (3x bzw. 2x jährlich)

c. Tagesablauf

Eine der Voraussetzungen für einen klar strukturierten Tagesablauf ist eine Vereinbarung der Pädagoginnen untereinander über Zuständigkeiten für Bereiche und Abläufe. Im Kindernebst sprechen sie sich an jedem Tag morgens ab, um die aktuelle Situation und die Befindlichkeiten von Kindern in ihre Absprachen einbeziehen zu können.

In der Arbeit mit jungen Kindern ist ein klarer Rahmen besonders wichtig, im Sinne einer guten Orientierung und Sicherheit für die Kinder - und für die Pädagoginnen selbst. Allerdings gilt immer und jederzeit: Das Bedürfnis des Kindes nach seiner Bezugserzieherin hat Vorrang vor der Zuständigkeit. In der Eingewöhnungszeit arbeiten die Pädagoginnen von daher vermehrt bindungsorientiert, später eher bereichsorientiert.

Das bedeutet konkret, dass sich die Zuständigkeiten für das Ankommen, Brotzeit, Wickeln, freies Spiel, Malen, Tätigkeiten mit strukturierten Materialien und den Garten abwechseln, während alle Pädagoginnen beim Essen und Schlafenlegen für ihre jeweiligen Bezugskinder zuständig sind, zumindest so lange, bis sie auch mit den anderen Pädagoginnen ganz vertraut sind.

Wichtige Bestandteile des Tagesablaufes im Kindernebst sind:

- Ankommen sowie Zeit und Ruhe, sich mit einem Elternteil in der Garderobe umzuziehen, sich dann von ihm zu verabschieden und von der Bezugserzieherin begrüßt zu werden
- Zeit zum Ankommen bei der Bezugserzieherin / im Gruppenraum
- Gemeinsame Brotzeit
- Zeit für freie Bewegung und Spieltätigkeit / für Arbeiten des täglichen Lebens / für die vertiefte Arbeit mit Montessori-Materialien / für erstes Schneiden, Kleben, Kneten, Zeichnen, Malen / für Bewegung und Spiel im Garten / für Singen und kleine (Finger-)Spiele
- Zeit zum Ausruhen



- Mittagessen in kleiner überschaubarer Runde
- Mittagsschlaf
- kleine abschließende Brotzeit, freie Bewegung und Spieltätigkeit
- Zeit für Abholsituation

5. Integrative Kindergartengruppe: Aufgaben der PädagogInnen, „vorbereitete Umgebung“, Tagesablauf

a. Aufgaben der PädagogInnen in der Kindergartengruppe

Auch in dieser Altersstufe ist die primäre Aufgabe der PädagogInnen, eine sichere Bindung und Beziehung zu den Kindern aufzubauen. Die partizipatorische Eingewöhnung ist von der Dauer und Intensität von den Vorerfahrungen des jeweiligen Kindes abhängig. Die PädagogInnen nehmen sich Zeit für das einzelne Kind und seine Bedürfnisse und Äußerungen, unterstützen und begleiten es in dem, was es aus eigenem Antrieb und Interesse tun will.

Sie haben folgende konkrete Aufgaben:

- einen klaren, sicheren Rahmen schaffen (räumliche Aufteilung / Einrichtung / Tagesablauf / Zuständigkeiten)
- die genaue Beobachtung der Kinder, um ihre Interessen, ihren Entwicklungsstand wahrzunehmen, zu dokumentieren, als Grundlage für die Vorbereitung der Umgebung mit Aktivitätsmöglichkeiten, die den Kompetenzen und Entwicklungsbedürfnissen der Kinder entsprechen
- die Begleitung und Leitung der Kinder in ihren individuellen Tätigkeiten und Lernprozessen sowie in der sozialen Entwicklung im Sinne des montessorischen „Hilf mir, es selbst zu tun!“
- eine deutlichere Führung bei Kindern, die sich „schwer tun“, von innen geleitet aktiv zu werden
- die Gestaltung des Tagesablaufes, abgestimmt auf den jeweiligen Entwicklungsstand der Kinder
- klare Zuständigkeiten für Kinder und Bereiche festlegen, um Zeit und Gelegenheit für kontinuierliche Zuwendung und achtsame Begleitung zu haben
- im täglichen Dialog mit den Eltern sein, jedoch nicht in der Häufigkeit wie bei den Kleinkindern: Tür- und Angelgespräche vorwiegend beim Abholen nachmittags



- Kurzgespräche bei aktuellem Bedarf, Entwicklungsgespräche (1x jährlich im Regelfall, 4x jährlich bei Kindern mit besonderem Förderbedarf), Gruppen- und Themenabende (3x bzw. 2x jährlich)
- tägliche Reflexion von Situationen mit den Kindern, in fachlichem Dialog untereinander
- wöchentliche Dokumentation der täglichen Kurzbeobachtungen
- Entwicklung 1x jährlich in Perik-, Seldak- und Sismik-Bögen dokumentieren
- Kontakt und Austausch mit Grundschulen bzw. Montessori-Schulen

b. „Vorbereitete Umgebung“ und Entwicklungsbedürfnisse der Kinder

Auch für die Altersstufe der 3-6-Jährigen muss bei der Gestaltung der Umgebung den beiden Grundbedürfnissen nach Bindung und nach selbständiger Erkundung Rechnung getragen werden.

Eine räumlich gut strukturierte Umgebung mit geschützten Bereichen, Materialien und Aktivitätsmöglichkeiten begünstigt die selbständige Arbeit der Kinder, ermöglicht die selbst regulierte Bildung von Kleingruppen und gibt den Pädagoginnen gleichzeitig Ruhe, Zeit und Raum für die Wahrnehmung der einzelnen Kinder und deren individuelle Begleitung und Unterstützung.

Die Gestaltung der „Vorbereiteten Umgebung“ geschieht immer auch in Verbindung mit den „Sensiblen Perioden“, die Maria Montessori für diese Altersstufe beschrieben hat. Heute werden diese Perioden auch als Entwicklungsfenster bezeichnet. Sie sind in dieser Altersstufe weiterhin offen für die Vervollkommnung der Sprache, der Bewegung und der Sinne. Schon ab etwa 3 Jahren taucht ein besonderes Interesse für Lesen und Schreiben auf – und die sensible Periode für soziale Erfahrungen setzt voll ein.

Den Kindern stehen folgende Räume als „Vorbereitete Umgebung“ für ihre selbständige Aktivität, ihr selbst bestimmtes Spielen, Lernen und Arbeiten zur Verfügung:

- eine gut strukturierte Garderobe mit eigenen Schränken für jedes Kind, um in Ruhe anzukommen und sich selbständig an- und auszuziehen
- ein Gruppenraum mit Bereichen für Mathematik-, Sprach-, Sinnes- und „Kosmischen“ Materialien, mit einer Bastel-, Bau- und Lesecke sowie einem Spielhaus
- Nebenräume (zusammenhängend) mit Kinderküche und Brotzeit-/Essbereich sowie Materialien für hauswirtschaftliche Tätigkeiten (Arbeiten des täglichen Lebens)



- Bereich („Malort“ nach Arno Stern) mit Malwand für kreatives Malen mit flüssiger Farbe
- Mehrzweckraum im DG und Therapieraum im 1. OG für Musik- und Bewegungsangebote bzw. Geburtstagskreis
- Therapieräume im 1. OG für die Förderung von Kindern mit besonderem Förderbedarf

Im Außengelände gibt es Kletter- und Bewegungsmöglichkeiten, eine Sandlandschaft mit Wasserpumpe, einen Wassertisch, eine Holzwerkstatt.

Für kleine Ausflüge stehen der Redlinger Platz (Spielplatz, große Wiese, umgrenzt von hohen alten Bäumen, etwa 75 m Fußweg) oder der Ostpark (etwa 10-15 Gehminuten entfernt) zur Verfügung.

c. Tagesablauf

Auch für diese Altersstufe ist ein gut strukturierter Tagesablauf als sicherer Rahmen wichtig, in Verbindung mit einer klaren Vereinbarung der Pädagoginnen untereinander über Zuständigkeiten für die o.g. Bereiche und Abläufe (nach der Eingewöhnungsphase).

Es bietet sich das Rotieren in 1-4 Wochen-Abstand an; das hat neben der Klarheit für die Kinder auch den Vorteil für die Pädagoginnen, dass sie sich während dieser Zeit intensiv mit den Materialien und Prozessen in **einem** Bereich beschäftigen können. Durch die Vertiefung können sie die Kinder besser wahrnehmen, Angebote vorbereiten und die Umgebung weiterentwickeln.

Wichtige Bestandteile des Tagesablaufes in der Kindergartengruppe sind:

- Verabschiedung der Eltern an der Tür zur Garderobe = Zeit und Ruhe, sich gegebenenfalls mit Begleitung der Pädagogin in der Garderobe umzuziehen
- Zeit zum Ankommen im Gruppenraum oder in der Küche / im Brotzeitraum
- Zeit für selbst gewählte Tätigkeiten allein oder in kleinen Gruppen, in allen Bereichen, drinnen und draußen
- Zeit, sich auszuruhen, ein Buch anzuschauen, sich zurückzuziehen (es gibt auch kleine mobile Rückzugsmöglichkeiten)
- Zeit für kleine Angebote, die aus den Tätigkeiten der Kinder hervorgehen, in Verbindung mit ihren aktuellen Interessen
- Zeit für Bewegungs- oder Musikangebote im 1. OG oder DG
- Zeit für Bewegung und Spiel im Garten



- gemeinsamer Kreis mit Singen oder kleinen Kreisspielen, als Übergang zur Essenssituation
- gemeinsames Mittagessen in überschaubaren Tischgruppen

Die Kinder, die noch Windeln tragen, gehen mit ihrer Bezugserzieherin zum Wickeln.

6. Beobachtung und Dokumentation

Die Beobachtung und kontinuierliche Dokumentation von Lern- und Entwicklungsprozessen bilden eine wesentliche Grundlage für das pädagogische Handeln im Kinderhaus. Die täglichen Kurzbeobachtungen im Alltag und deren Dokumentation werden 1x wöchentlich in eine „Interessensliste“ übertragen, um dem jeweiligen Kind gezielt Angebote machen zu können. Darüber hinaus erfolgt mind. 1x jährlich eine ausführliche Einzelbeobachtung, sinnvollerweise dann, wenn die Pädagoginnen Fragen zu dem jeweiligen Kind haben (siehe auch B.E.P. Punkt 8.4.1). Dafür werden eigene Beobachtungsbögen verwendet.

Die Beobachtungen dienen auch als Grundlage für die Elterngespräche sowie für die Kinderbesprechungen im Team.

a. Portfolio

Die Pädagoginnen dokumentieren die Tätigkeiten der Kinder und Ereignisse in der Gruppe, mit Fotos und/oder in Form von „Werken“ der Kinder (gegebenenfalls in Kooperation mit dem jeweiligen Kind).

b. Beobachtungsbögen (perik, seldak, sismik)

Zusätzlich werden 1x jährlich die 'perik, seldak und sismik' Beobachtungsbögen ausgefüllt.

- perik: Positive Entwicklung und Resilienz (Pkt 5.10 B.E.P.)
- seldak: Sprachentwicklung und Literacy (Kinder mit Erstsprache Deutsch/ 7.3 B.E.P.)
- sismik: Sprachverhalten und Interesse an Sprache (Migrantenkinder / 7.3 B.E.P.)



7. Inklusion bzw. Integration

Im „montessori 21-miteinander wachsen-Haus“ ist die Inklusion bzw. Integration von Kindern (genauso wie von Erwachsenen) „mit besonderen Bedürfnissen“ eine Selbstverständlichkeit. Eine Pädagogik, die immer das einzelne Kind mit seinen besonderen Bedürfnissen und Interessen sieht und dem einzelnen Kind „eine Antwort“ geben will, kann nur inklusiv bzw. integrativ sein.

Die Methode der individuellen Arbeit mit selbst gewählten Materialien erlaubt das Nebeneinander von großen Unterschieden bezüglich des Entwicklungsstandes oder der Arbeitsweise. Allerdings bedarf es großer Erfahrung und fachlicher Kompetenz der Pädagoginnen, um geeignete Rahmenbedingungen für stark abweichende Lern- und Entwicklungsbedürfnisse im Miteinander des Gruppenalltags zu organisieren bzw. bei stark auffälligem und störendem Verhalten die Ordnung und Sicherheit zu gewährleisten, die ein gutes „miteinander wachsen“ ermöglicht.

Für Kinder mit besonderen Bedürfnissen stehen Fachkräfte sowie zwei Therapieräume zur Verfügung, falls die Förderstunden eher in einem eigenen ruhigen Bereich als im Gruppenalltag integriert stattfinden sollen. Die Förderung findet immer dann im Rahmen der Gruppe statt, wenn dies für die Situation und die Bedürfnisse des Kindes passend ist.

Mitbedingt durch die Lage in Ramersdorf (benachbarte Stadtteile Berg-am-Laim, Neuperlach) sowie unsere konzeptionelle Offenheit besuchen Kinder aus allen Schichten und verschiedenen Herkunftsländern das Montessori 21-Kinderhaus.

Das ausführliche Konzept zur Inklusion im Montessori 21 Kinderhaus bekommen Eltern mit dem Kinderhaus-Vertrag. Es kann jederzeit eingesehen werden.

8. Eingewöhnung

Dem Übergang für Kinder von der Familie in das Kindernest (Kleinkindgruppe) und später vom Kindernest in die Kindergartengruppe wird genügend Raum und Zeit gegeben, so dass sich alle Beteiligten - Kinder, Eltern und Pädagoginnen - auf einen neuen Lebensabschnitt einlassen können. Genügend Zeit und Raum bedeutet auch: die Eltern vorab darüber aufklären, dass sich der eingewöhnende Elternteil - im Fall der Eingewöhnung im Kindernest ab September - bis Ende Dezember Zeit geben und frühestens ab Januar des folgenden Jahrs zu arbeiten beginnen. Die Erfahrung hat uns gezeigt, dass Zeitdruck den Eingewöhnungsprozess verlangsamt. Im Fall der Eingewöhnung in der Kindergartengruppe legen wir den Zeitraum im Gespräch mit den Eltern individuell fest, den sich ein Elternteil freihalten muss, um eine Eingewöhnung ohne Druck zu ermöglichen.



Grundlage für den Eingewöhnungsprozess in das Kinderneest sowie in die Kindergartengruppe ist neben der achtsamen und feinfühligem Haltung der Pädagoginnen im Sinne der Montessoripädagogik das ‚partizipatorische Eingewöhnungsmodell‘ nach Prof. Dr. Alemzadeh.

Dementsprechend verläuft die Eingewöhnung im Kinderneest gestaffelt und mit ausreichend Zeit für jedes Kind und den eingewöhnenden Elternteil, so dass sich das Kind auf **eine** neue Bezugspädagogin sowie die Räumlichkeiten und den Tagesablauf im Kinderhaus einstellen kann. Das nächste Kind wird erst dann eingewöhnt, wenn das Vorige stabil genug ist. Die Staffelung spielt in der Kindergartengruppe entwicklungs- und altersbedingt eine weniger große Rolle.

9. Weitere Übergänge (Gestaltung von Übergängen)

a. Übergang vom Kinderneest in die Kindergartengruppe

Der Übergang des Kindes vom Kinderneest in die Kindergartengruppe wird durch mehrere Schnupperbesuche mit einer Kinderneest-Pädagogin vor den Sommerferien vorbereitet. Ein kleines Ritual hilft, diesen Übergang als besonders Ereignis zu begehen.

b. Übergang von der Kindergartengruppe in die Grundschule

Ausgestaltung des Vorschuljahres, siehe B.E.P., Pkt 7

Die in Kindergärten übliche Vorschulerziehung erübrigt sich durch die konsequente Umsetzung der Montessori-Pädagogik. Den Kindern stehen vom Kleinkindalter an die Materialien zur Verfügung, mit deren Hilfe die Kinder grundsätzlich „das Lernen lernen“ sowie sich einzelne Kompetenzen und Fähigkeiten erarbeiten: Jede Arbeit mit dem Montessori-Material bringt ein systematisches und planvolles Vorgehen mit sich, von der Vorbereitung des Arbeitsplatzes (beispielsweise auf einem Teppich), der Anordnung der Materialien, deren Gebrauch nach einem bestimmten didaktischen Aufbau bis hin zum Zurückstellen der Materialien an den dafür vorgesehenen Platz. Häufig geschieht eine Übertragung dieser Arbeitsweise auf alle Arbeiten, z.B. auch im kreativen Bereich, in der Küche.

Was die Art der Materialien anbelangt, so erarbeiten sich die Kinder damit – kontinuierlich und jeweils dem eigenen Interesse folgend, nach eigenem Tempo und Rhythmus - Fähigkeiten und Kenntnisse in Bezug auf

- Arbeiten des täglichen Lebens
- Sinneserfahrungen
- Geometrie



- Arithmetik
- Sprache (genaues Hinhören, Schreiben und Lesen, Grammatik)
- Kosmische Erziehung (u.a. Geografie, Geologie, Biologie, Geschichte, Astronomie)

Mit den entsprechenden Kindern finden „natürlicherweise“ vermehrt Gespräche über den Schulalltag statt. Vor den Sommerferien machen die künftigen Schulkinder 1x wöchentlich mit dem „Club der Großen“ besondere Unternehmungen, basierend auf deren Wünschen und Interessen.

Das Kinderhaus-Fachpersonal bemüht sich darum, von den Grundschulen über die Entwicklung der ehemaligen Kinderhaus-Kinder informiert zu werden, z.B. über

- Austausch mit der Lehrkraft
- Hospitation in der Schule
- Einladung der ehemaligen Kinderhaus-Kinder.

Das Kinderhaus gibt den Eltern Informationen zu verschiedenen Schularten und zum Schuleintritt. Es steht für Gespräche bzgl. Schulreife einzelner Kinder zur Verfügung bzw. vermittelt den Eltern Kontaktadressen entsprechender Fachleute.

10. Mahlzeiten und Ernährungskonzept

In unserem Kinderhaus legen die Pädagoginnen Wert auf möglichst natürliche, regional gewachsene oder hergestellte Lebensmittel. Es ist ihr Anliegen, den Kindern auch Gelegenheit zu geben, Lebensmittel selbst zuzubereiten bzw. die Zubereitung mitzerleben.

Ab etwa 1,5 bis 6 Jahren haben Kinder in der Regel größtes Interesse daran. Angefangen von der Freude eines 18 Mon. alten Kleinkindes, sich mit einem kleinen Kännchen mit entsprechend geringem Inhalt selbst in sein kleines Glas einschenken zu können bis hin zur spontanen Kleingruppenaktivität bei der Zubereitung von Tee mit selbst gezogenen Kräutern oder bei der Zubereitung von Apfelmus spielt die Essenzubereitung eine große Rolle. Damit einher geht die Vervollkommnung der feinmotorischen Bewegungen, die Ausbildung lebenspraktischer Kompetenzen. Auch die so wichtige „Selbstfürsorge“ wird hier ganz basal vom Kind erlebt.

Gerade, weil Essenzubereitung und Essen zuhause in der Alltagsroutine heute oft „schnellschnell“ und oft genug unter Ausschluss der Kinder stattfinden, ist es uns wichtig, allen Prozessen um die Lebensmittel und deren Verarbeitung im Rahmen der „Übungen und Arbeiten des täglichen Lebens“ und der selbst zubereiteten Brotzeit Raum zu geben.



In diesem Alter interessieren sich die Kinder auch noch sehr stark für alle Vorgänge um das Essen herum sowie auch um Arbeiten des täglichen Lebens in Verbindung damit (wie Tisch decken, Tisch abwischen, kehren, abspülen). Alle Materialien dafür befinden sich gut vorbereitet in Regalen oder der Putzstation im Küchen- und Essbereich, für den selbständigen Gebrauch der Kinder bzw. ihren Lernprozess auf dem Weg dahin.

Im Kinderneest ist das Essen (das Genährt-Werden) ein wesentlicher Aspekt in der Beziehung zwischen Kind und Pädagogin. Die Pädagoginnen sehen ihre Aufgabe darin, die Kinder auf dem Weg zum selbständigen Essen zu begleiten und deren Freude am Essen zu erhalten bzw. zu wecken. Leitend in diesem Prozess ist die „Choreografie der Schritte zum selbständigen Essen“ (Emmi Pikler).

Es werden verschiedene Sitzmöglichkeiten - je nach Entwicklungsstand – bereitgehalten. Wenn die Kinder selbst mit dem Löffel essen, sicher sitzen und sich beim Essen nicht von einem weiteren Kind stören lassen, sitzen sie in der Regel zu viert am Tisch. Wenn sich ein Kind von anderen Kindern nebenan gestört fühlt, kann es in einem (Einzel-) Essbänkchen sitzen.

Bei den gemeinsamen Mahlzeiten, an denen alle teilnehmen (Brotzeit und Mittagessen), ist eine Erzieherin für eine kleine Tischgruppe von 4 Kindern zuständig. Wenn ein Kind mehr Ruhe beim Essen braucht oder schon müde ist, kann es vor den anderen essen und dann zum Schlafen hingelegt werden.

Sowohl bei der gemeinsamen Brotzeit als auch beim Mittagessen ist der Platz jeden Kindes so vorbereitet, dass es möglichst viel selbst tun kann: Jedes Kind hat sein eigenes Kännchen und Glas auf seinem Tischset, bei der Brotzeit dazu ein Brettchen, ein kleines Messer, eigene kleine Schälchen mit Aufstrich, beim Mittagessen eine Schale und Gabel / Löffel. Die Kinder können sich selbst aus den vorbereiteten Schalen und Schüsseln auf dem Tisch nehmen (mit dem Spruch: 1...2...stopp, um der Begeisterung, sich ganz viel zu nehmen, Einhalt zu gebieten!).

In der Kindergartengruppe findet eine individuelle Brotzeit statt. Eine Pädagogin bereitet – gegebenenfalls mit der Hilfe von dem einen oder anderen Kind – drei Plätze am Brotzeitstisch vor. Oft hilft die selbstbestimmte Brotzeit den Kindern, die Eigenregulation und Freude beim Essen zu stärken oder wieder zu entdecken.

Im Bereich Kinderküche und Brotzeitraum gibt es vorbereitete „Arbeiten des täglichen Lebens“ und einen Essbereich, in dem die Kinder je nach Alter und Neigung Lebensmittel für die eigene Brotzeit zubereiten können (z.B. Obst und Gemüse schneiden, Müsli herstellen, Brötchen backen). In der funktionsfähigen Kinderküche können täglich jeweils zwei Kinder kochen und backen (z.B. Pudding, Grießbrei, Eier,



Tee, Kuchen). Die dafür notwendigen Lebensmittel, im jeweiligen Foto-Kochbuch beschrieben, sind immer vorhanden.

Das Mittagessen wird von einem Bio-Caterer geliefert. Beim gemeinsamen Mittagessen sitzen fünf Kindergartenkinder jeweils mit einer Pädagogin an einem Tisch.

11. Dialog und Zusammenarbeit mit den Eltern

Pädagoginnen und Eltern begegnen sich als Partner, die für die Erziehung der Kinder gemeinsam zuständig sind. Das Bewusstsein um die Erziehungspartnerschaft macht den regelmäßigen reflektierten Austausch zwischen Pädagoginnen und Eltern unerlässlich. Neben Tür- und Angelgesprächen und Kurzgesprächen mit Terminvereinbarung findet 1x jährlich ein ausführliches Entwicklungsgespräch statt, für Kinder mit besonderem Förderbedarf 4x jährlich.

Im Kinderhausjahr finden neben den 3 Gruppenabenden für Eltern und Pädagog*innen jeder Gruppe zusätzlich gruppenübergreifend 2 Themenabende statt.

3-4 x jährlich finden sog. ‚Säulentreffen‘ statt (Träger, Verwaltung, Kinderhausleitung, Elternbeirat und Vorstand des Fördervereins).

Die Eltern arbeiten monatlich 2 Stunden in Haus und Garten mit. Dies gibt Eltern auch die Möglichkeit, ihre eigenen Fähigkeiten zum Nutzen des Ganzen einzubringen. Ihr Engagement und ihre Unterstützung für das Kinderhaus wirkt auch auf die Kinder, die sich freuen, wenn ihre Eltern im Kinderhaus präsent sind.

Jeweils 2 Elternbeiräte pro Gruppe im Kinderhaus sind ein Bindeglied zwischen Eltern, Pädagoginnen und Träger.

Ziel der jährlichen Elternbefragung im Kinderhaus nach BayKiBiG Art 19. Abs. 2 ist es, den Anliegen und Wünschen der Eltern in Bezug auf die Einrichtung Raum zu geben.

Die Mitgliedschaft der Eltern im Förderverein „montessori 21 – miteinander wachsen“ ist erwünscht. Der Förderverein fördert das Montessori 21 Kinderhaus ideell und finanziell.

Das ausführliche Konzept „Erziehungspartnerschaft zwischen Pädagoginnen und Eltern im Montessori 21 Kinderhaus“ bekommen die Eltern mit dem Kinderhausvertrag. Es kann jederzeit eingesehen werden.



12. Qualitätssichernde Maßnahmen

a. Einstellung

Bei der Einstellung werden die gegenseitigen Erwartungen und erforderlichen bzw. vorhandenen Qualifikationen deutlich ausgesprochen. Ein wichtiges Kompetenz-Kriterium für die in unserem Haus praktizierte Qualität der Arbeit mit Kindern, Eltern und untereinander ist die Beziehungsfähigkeit der Pädagogin, die sich äußert in Feinfühligkeit, Respekt und einer achtsamen Sprache, in Dialogbereitschaft, Bereitschaft zum bewussten Umgang mit Konflikten, klarer Ich-Du Unterscheidung.

Ebenso wesentlich ist ihr Bild vom Kind, ihr Vertrauen in die Fähigkeiten des Kindes, selbstbestimmt, nach eigenem Interesse, in eigenem Tempo und Rhythmus zu lernen.

Eine Montessori-Ausbildung sowie SAFE® Schulung müssen vorhanden sein oder erworben werden.

b. Zusammenarbeit im Team und Verfügungszeit

Die Pädagoginnen bereiten sich täglich vor dem Eintreffen der ersten Kinder auf den Tag und auf die Kinder vor.

Sie haben eine tägliche Verfügungszeit zur gemeinsamen Vor- und Nachbereitung, Dokumentation, zum fachlichen Austausch im Kleinteam, regelmäßig auch über die Integrationskinder, sowie zur Vorbereitung und Durchführung von Elterngesprächen.

Darüber hinaus finden regelmäßig Gesamtteams (Kindernest- und Kindergartenteam) und Supervision statt sowie bei Bedarf auch eine fachliche SAFE®-Begleitung.

c. Fortbildungen

Im Rahmen der 5 Fortbildungstage finden gemeinsame (auch externe) Fortbildungstage mit dem gesamten Team statt. Darüber hinaus nehmen Mitarbeiterinnen individuell an externen Fortbildungen teil, die für ihre Arbeit relevant sind. Außerdem können die Pädagoginnen des Kinderhauses nach Absprache an allen Seminaren und Kursen der hauseigenen Akademie teilnehmen.

d. Evaluation

Evaluation findet vor allem in den regelmäßigen Reflexionsteams zum Handbuch für das Kindernest bzw. für die Kindergartengruppe statt. Im Handbuch sind alle Abläufe, die vorbereitete Umgebung, jeweils mit pädagogischer Begründung sowie Organisatorisches für die tägliche praktische Arbeit mit Kindern und Eltern sowie in den Teams festgehalten. Auch die Elternbefragung dient in mancher Hinsicht der Evaluation.